

DER CHIAVARI-STUHL «CAMPANINO»

Stuhltradition vom Feinsten

Stühle aus Chiavari waren im 19. Jahrhundert europaweit in Schlössern, Palästen und Kirchen im Gebrauch. Die Handwerkskunst zu ihrer Fertigung wurde über Generationen weitergegeben. So ist es heute noch möglich, diese echten Kunstwerke zu erwerben.

Chiavari liegt in einem Feriengebiet an der ligurischen Riviera. Touristen strömen von den nahen Stränden am Golf von Tigullio in das Städtchen, auf seinen Markt, zum Essen oder zu einer Kaffeepause ins Gran Caffè Defilla. Dort fallen ihnen vielleicht die feinen eleganten Stühle auf. Aber nur wenige dürften ihre spannende Geschichte kennen.

Das Städtchen hat sich in der Ebene am Fusse des Apennins innerhalb eines rechtwinkligen Netzes von Strassen rund um den Hafen herum entwickelt. Die Bahn fährt entlang der Küste – die moderne Autostrasse verläuft oberhalb der Stadt durch die Berge. Die geografische Lage war Voraussetzung für die Erfolgsgeschichte von Chiavari. Holz hatte man aus den nahen Bergen, die Energie lieferten die zwei Flüsse am Stadtrand, über den Hafen wurden die fertigen Produkte verteilt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam die Bahn dazu.

In Chiavari war man in alten Zeiten für den Schiffbau tätig. «Bancalari» nannte man die Holzkünstler, die ursprünglich Ruder anfertigten. Die Herstellung von Stühlen begann Ende des 18. Jahrhunderts. Der erste Handwerker, der mit Namen in die Geschichte einging, hiess Gaetano Descalzi, genannt «il Campanino». Nach neun Jahren Schreinerlehre eröffnete er 1795 seine eigene Werkstatt. 1807 brachte ein Adliger einen modernen Stuhl als Muster aus Paris mit. Descalzi brachte es fertig, mit seiner Überarbeitung Leichtigkeit und Festigkeit zu optimieren.

So entstand sein Meisterstück, der «Campanino», ein zeitloser Klassiker, der noch heute in den einheimischen Manufakturen hergestellt wird. Als Sprossenstuhl wirkt er elegant und leicht. In seine Beine und Quersprossen sind klassizistische Stilelemente gedreht. Hinterbeine und Rücken sind leicht gebogen. Die Höhe des Sitzes und der Lehne sind für eine aufrechte Haltung konzipiert.

Für das Gestell werden die Hölzer der nahen Wälder verwendet: Kirschbaum, Nussbaum, Ahorn oder Buche. Sie werden naturbehandelt oder schwarz lackiert, was die Eleganz des Möbels noch unterstreicht. Besondere Aufmerksamkeit verdient auch der geflochtene Sitz. Ursprünglich verwendete man feine Streifen aus Weidenrinde, die eingeweicht und dadurch geschmeidig wurden. Später bevorzugte man Peddigrohr, das aus den Stäben der Rattan-Palme herausgeschält wird. Die etwa 2 mm breiten Streifen sind in Körperbindung geflochten. Die Enden werden um den Sitzrahmen herumgeschlagen und von unten durch Einziehen in

das Geflecht fixiert. Dadurch ist die Sitzfläche sehr dünn, aber stabil. Da das Material feucht verarbeitet und nachträglich noch bewässert wird, erhält der Sitz eine gewisse Festigkeit und Elastizität. Die Sitze werden traditionell von Frauen in Heimarbeit geflochten. Es ist eine mühsame Arbeit, die in der Literatur nur wenig gewürdigt wird.

Im 19. Jahrhundert waren die feinen Chiavari-Stühle in den noblen Intérieurs in ganz Europa zu finden. Auf zeitgenössischen Bildern kann man den sachlichen, eleganten «Campanino» in schwülstig dekorierten Räumen des späten Empire entdecken. Das war in der Blütezeit der Chiavari-Stühle. In diesem Umfeld müssen sie damals ausserordentlich modern gewirkt haben.

Schon 1791 hatten Bürger von Chiavari die «Società Economica» gegründet, eine Art Wirtschaftskammer. Sie förderte die heimischen Manufakturen. Die Società gründete in der Stadt eine Handwerkerschule, die zur Qualität der Produktion beitrug. Doch um 1870 kam durch die Firma Thonet eine starke Konkurrenz auf. Die industrielle Produktion von Thonet wurde zum Welterfolg, während die handwerkliche Stuhlproduktion von Chiavari schrumpfte. Heute produzieren noch zwei Manufakturen Stühle in Chiavari.

In den 1950er Jahren zog die Stuhltradition von Chiavari im Rahmen des Erfolgs des Italienischen Designs nochmals die Aufmerksamkeit moderner Architekten auf sich. Sie waren selbst im Palazzo d'Arte Contemporanea in Milano in Gebrauch, der 1953 erbaut wurde. 1954 erhielt ein Armlehnstuhl von Chiavari den Design-Preis «Compasso d'Oro» – ein Stuhlmodell, das auch heute wieder für den Objektbereich hergestellt wird. 1957 war der Architekt Gio Ponti von Chiavari-Stühlen beeinflusst, als er mit Cassina seinen «Superleggera» herausbrachte.

Heute werden im Internet Massen-Produktionen von Chiavari-Stühlen aus China angeboten. Doch man kann sich bei den Produzenten Podestà oder Levaggi in Chiavari selbst einen echten Stuhl für etwa 600 Euro besorgen und so direkt zum Erhalt dieser Tradition beitragen. So werden einem die Handwerkskunst und die spannende Gegend anschaulich. Die Stühle sind leichtes Gepäck. Ein «Campanino» wiegt nur 1.3 kg. 🖐



von Verena Huber
Foto: Jacopo Casoni, Chiavari